

Eine römische Nacht

von

Gabriel Barylli

Textbuch

deutsch

Eine römische Nacht

von

Gabriel Barylli

Textbuch

deutsch

Alle Rechte vorbehalten

Unverkäufliches Manuskript

Das Aufführungsrecht ist allein zu erwerben vom Verlag

gallissas
theaterverlag und mediaagentur gmbh

Bitte beachten Sie folgende Hinweise: Dieses Buch darf weder verkauft, verliehen, vervielfältigt, noch in anderer Form weitergeleitet werden. Alle Rechte, insbesondere die der Übersetzung, Verfilmung und Übertragung durch Rundfunk, Fernsehen und sonstige Medien, sowie der mechanischen Vervielfältigung und der Vertonung, bleiben vorbehalten.

Dieses Buch darf zu Bühnenzwecken, Vorlesungen und sonstigen Aufführungen nur benutzt werden, wenn vorher das Aufführungsrecht einschließlich des Materials rechtmäßig von uns erworben wurde. Das Ausschreiben der Rollen ist nicht gestattet. Eine Übertretung dieser Bestimmungen verstößt gegen das Urheberrechtsgesetz.

Eintragungen dürfen ausschließlich mit Bleistift vorgenommen werden und müssen vor der Rückgabe entfernt sein.

Wird das Stück nicht zur Aufführung angenommen, so ist das Buch umgehend zurückzusenden an:

gallissas theaterverlag und mediaagentur GmbH

Potsdamer Str. 87

10785 Berlin

Deutschland

Telefon 030 / 31 01 80 60 – O

www.gallissas.com

Personen

Martin

Maria

Ort der Handlung :

Rom

Dunkel...

Musik: Puccini, Tosca, " E Lucean Le Stelle"

Es wird langsam hell

Die Bühne zeigt ein Hotelzimmer. Die Wände sind in typischem, römischem, dunklem Ochsenblutrot bemalt. Ein Bett mit rotem Bettzeug, ein alter Schreibtisch mit Lampe, ein Couchtisch, auf dem eine leere Flasche Jonny Walker steht, zwei alte Reisekoffer. Ein Fenster steht offen...

Man hört die Geräusche der Piazza

Martin sitzt am Schreibtisch und schreibt. Er trägt eine helle Hose und ein helles Hemd. Er schreibt sehr zügig und beendet soeben ein Blatt. Er hebt es kurz hoch und liest ernst und konzentriert... dann blickt er sich um... nimmt eine Fernbedienung und steuert sein i-Pod etwas lauter, das in einem Lautsprechersystem steckt. Martin hört kurz zu, liest dann die Seite zu Ende und legt sie auf einen Stapel bereits beschriebener Blätter. Er stützt sein Gesicht in die Hand und bedeckt seine Augen... leise singt er die Arie mit... er wirkt aufgewühlt... es klopft... Martin reagiert nicht... nach einer Weile klopft es wieder... Martin „erwacht“ aus seiner „Versenkung“... er blickt sich um, steht auf, geht zur Türe, öffnet sie und geht wieder zu seinem Schreibtisch zurück. Langsam tritt ein Zimmermädchen ein. Sie trägt ein Tablett auf dem sich ein Eiskübel mit einer Flasche Champagner und eine Flasche Johnny Walker befinden.

Langsam... um nicht zu stören... trägt sie das Tablett zu dem Couchtisch... stellt alles ab, nimmt die leere Whiskyflasche und geht... im letzten Moment blickt sie auf Martin, der mit dem Rücken zu ihr sitzt und nicht auf sie reagiert... Es wirkt, als wollte sie etwas sagen, dann schließt sie sanft die Türe... die Arie kommt zu Ende... Stille... Martin atmet plötzlich tief ein und aus... er hält sich mit beiden Händen am Schreibtisch fest und blickt tief seufzend an die Decke...

Martin: Ha..!...Ja... (leise)...Ja... So geht das...So! (er atmet tief durch)... Wahnsinn... (Wahnsinn)Was für eine unfaire...bodenlose...bodenlos unfaire Angelegenheit... „Musik!“ ...Ha! 1000 Geigen...tausend Trommeln (er singt eine Phase der Arie... bis „tuto la rvta!“ und ballt tenorhaft die Faust) Wahnsinn!...Herrlich...alles in einer Minute gesagt...alles!...Naja...na gut...Ha!...(er hebt seine beschriebenen Seiten hoch und lässt sie wieder fallen...) „Papier“ ...Papier...“Worte...Worte...nichts als Worte..“ Haha!...

(Er geht zum Whisky und öffnet ihn... er nimmt ein Glas und schenkt es halb voll und trinkt es ruhig und zügig aus...)

Martin: Ja... (er blickt das Glas an.. und schenkt nach) „Was heilt... hat Recht“!...Haha... (er greift zu seinem Handy und will wählen...es klopft an der Tür... Martin bricht genervt ab)

Martin: Ja?...

Maria: (öffnet die Türe)...Signore..?

Martin: Ja...? Was ist denn...?

Maria: Sie haben vergessen – ich habe vergessen... die Unterschrift...bitte für... Ja – (Sie reicht Martin eine Rechnung)

Martin: (blickt sie ernst an) Ich kann mich erinnern dass ich mit der Hotelleitung besprochen habe, dass ich am letzten Tag eine Sammelrechnung erhalte...über meine Konsumation auf diesem Zimmer –Nein?!

Maria: Ja –das –

Martin: Und sie – Maria – sie sind sogar daneben gestanden – Nein?!!

Maria:...Ja...das –

Martin: Und ich glaube mich weiteres daran zu erinnern, dass diese Konsumation aus folgenden Details besteht: Eine große Kanne – Thermoskanne! Espresso um 11 Uhr vormittags... dazu zwei „Bombas“ aus dem Ristaurante „Di Rienzo“ von der gegenüberliegenden Seite der Piazza... um 15 Uhr eine weitere Kanne Espresso... dazu –

Maria: Due „Bombe“! – Ja...

Martin: Was?!

Maria: Zwei „Bombas“... Entschuldigung

Martin: Wenn sie die Güte hätten mich ausreden zu lassen –

Maria: Entschuldigung (sie blickt schüchtern zu Boden...)

Martin: „Due Bombe“... und um 23 Uhr – nachdem ich aus dem Ristorante „Di Rienzo“ zurückgekehrt bin... eine Flasche Johnny Walker –

Maria: Ich weiß –

Martin: All diese Abläufe habe ich detailliert bekanntgegeben... und – wie ich mich erinnere, sind sie – Frau Maria – sogar daneben gestanden. Nein?!

Maria: ...Ja...

Martin: Und warum glauben Sie habe ich diese... Genauigkeit an den Tag gelegt?!

Maria: Um nicht gestört zu werden.

Martin: Richtig! Durch überflüssige Bemerkungen! Anklopfungen an meiner Türe! Abfragungen meiner Rechnung. Ich habe alles detailliert bekanntgegeben. An diesem... ja, nennen wir es ruhig „Ritual“ hat sich in den letzten 3 Wochen niemals etwas geändert –Nein?!

Maria: Nein...

Martin: Sehen Sie... das ist der Sinn der Sache...berechenbar zu bleiben... darum schließen Menschen Verträge um einen Ablauf der Ereignisse vorhersehbar! zu gewährleisten...

Maria: Ja...

Martin: So... und nun unterschreibe ich diese Rechnung nur unter der Voraussetzung, dass sie mir sagen, warum sie mich trotz unseres Vertrages - wie ihre Dienste auszusehen haben –gestört haben -?!

Maria: Ich –

Martin: Völlig sinnlos gestört haben, durch ihr Anklopfen an meiner Türe?!

Maria: Der Champagner.

Martin: Bitte?!

Maria: Als sie heute kurz vor 23 Uhr von dem Ristorante „Di Rienzo“ wieder zurück in unser Hotel gekommen sind, haben sie beim Concierge angesagt, dass sie heute zu ihrem Whisky eine Flasche Champagner wünschen... „Dom Perignon“ 2003... auf Eis... mit Sektschale und nicht Sektschale... gemeinsam mit ihrem üblichen Johnny Walker...

der Concierge hat mir die Nachricht gegeben und ich... ich habe ihnen gebracht was... sie wollten... und... aber... dass... der Champagner war nicht teil der ... „Vertrages“ mit der Hotelleitung – ich bin daneben gestanden vor 3 Wochen – ich bin mir ganz sicher... also... ich weiß nicht ob das jetzt ein „Vertragsbruch“ ist... aber ich brauche ihre Unterschrift... (Sie lächelt still und blickt sich um... Martin sieht sie lange an.. dann nimmt er die Rechnung und unterschreibt...)

Martin: (er blickt lange auf die Rechnung bevor er sie Maria gibt...) ...Sie haben völlig recht... Ha!... Ja... sie haben völlig recht... daran könnten sie sehen... wie es mir geht... ha... wenn sie Lust hätten... eine... „Hochrechnung“ zu machen.. wie konnte ich das übersehen... Ha...?!... Ich bitte um Entschuldigung... (er reicht ihr die Rechnung...)

Maria: Ist ja nicht so –

Martin: Nein! Geben sie nochmal her, bitte.

Maria: ... Ja?!... (Martin nimmt nochmal die Rechnung...schreibt eine Zahl drauf, reicht Maria die Rechnung zurück... sie liest die Summe des Trinkgeldes)

Maria: Nein! Oh Gott... Signore!! Das ist nicht nötig – (sie lacht verlegen)

Martin: Doch- ist es –

Maria: Nein, nein!... Ich... das ist viel zu viel –

Martin: Für wen?...

Maria: Hm?!...

Martin: Für... mich?! Nicht wirklich... Für Sie... hat diese... „Zahl“... ein Lächeln gebracht... also war es... bei weitem nicht „zu viel“... ja... wenn sie mich jetzt entschuldigen... (er bricht abrupt ab und macht sich an den Schreibtisch... Maria blickt ihm lange nach... dann geht sie... In der Türe bleibt sie kurz stehen...)

Maria: Ja...ich kann... es sehen... „nicht gut“...

Martin: Was...?!

Maria: Es geht ihnen... nicht so gut... das tut mir leid... Buona Notte... (sie schließt sanft die Türe)

Martin: (blickt ihr entgeistert nach... dann fällt sein Blick auf sein Handy. Er nimmt es hoch und beginnt erneut zu wählen) ... (ruhig... mit Zynismus).. Hallo...mein „Lieber“ ...„lieber Verleger“ ... wie geht es dir...gut?!...nicht gut?! Wenn du das abhörst, weißt du immer noch nicht, wo sich dein bestes Pferd im Stall herumtreibt... Nein?!..„Bestes Pferd im Stall!... es hat eine Zeit gegeben da hat mich diese... „Benennung“ stolz gemacht... und dich im Anschluss daran reich... tolle Aufteilung... na gut... Was meinst du... wo ich bin...?! Hm?!... Falls ihr mein altes Handtelefon mit GPS gefunden habt... am Ufer des Flusses „Plym“ ... bei Plympton... in der Nähe von Plymouth... (er lacht zynisch)... werdet ihr festgestellt haben, werdet ihr festgestellt haben, dass kein Dichter daran klebt... und schon gar kein... „bestes Pferd“ ... im Stall... der Dichter ist nämlich ganz woanders... mit einem neuen Handtelefon, das er „vor Ort“ gekauft hat... heute erst... um seine Ruhe zu haben...von... Vampiren... Blutsaugern...bzw. „Verlegern“ ... Ja... da schaust du...was?!... Hat sich der Schreiberling doch tatsächlich abgesetzt... in die Freiheit... um es zu Ende zu bringen... aber diesmal in seinem Sinne... im Sinne des Dichters... Und alles was man auf seinem Schreibtisch finden wird gehört nicht...dir!... Ich habe alle Rechte und alle kommenden Einnahmen einem kleinen Lokal hinterlassen... an einer magischen Piazza... in einer magischen Stadt... und keinen Cent für dich und alle anderen Blutsauger... Leb wohl... Das war die letzte Meldung in diesem Leben... auf diesem Planeten... in dieser... seltsamen Nacht... bye bye... oh! Ja!... Ein kleiner Tipp... das Lokal heißt...„Di Rienzo“.. haha!... schnell!...bei Google eingeben... haha!...aber... du kommst ohnehin zu spät... (Er legt auf...füllt sein Glas mit Whisky... trinkt es zügig aus...füllt wieder nach... er geht zu einem der Koffer... öffnet ihn und holt einen Revolver heraus... dann eine Packung mit Munition... er legt beides auf das Bett und setzt sich daneben... er betrachtet die Waffe eine Zeitlang... dann nimmt er seine Fernbedienung und schaltet Musik ein... „Nessun Dorma“. Martin geht langsam umher und betrachtet seine Papiere... trinkt... geht wieder zum Bett... nimmt den Revolver... öffnet die Trommel... schließt sie wieder... holt Patronen aus der Schachtel... nimmt eine von ihnen... prüft ihr Gewicht... die Arie erfüllt den Raum... Martin fällt etwas ein. Er geht zum Schreibtisch... schreibt konzentriert einige Sätze... geht zum Bett... hebt den Revolver an die Schläfe... spannt ihn... die Arie kommt zu Ende... Eine Sekunde nach dem letzten Ton drückt er in die Stille hinein ab... es klickt... Martin lächelt bitter...)

Martin: Und aus!... Ha!... Ja... So wird es sein... und niemand ist da, der diesen unglaublichen Moment festhält... haha!... „Auf der Mauer, auf der Mauer, liegt ein Paparazzo auf der Lauer!... haha... die beste Nacht... keine Mauer... keine Lauer... nur

du und ich... (er spielt mit dem Revolver) nur du und ich... (während er redet lädt er die Waffe...) ... Sie werden die Hände über dem Kopf zusammenlegen und fragen: Wie konnte es soweit kommen?! Oh mein Gott... man hat nichts bemerkt... „im Vorfeld“... herrliches Wort... „Vorfeld“... Der Verleger wird ernst und betroffen murmeln, dass der Verlust nicht zu beschreiben ist... dasselbe wird die geschiedene Gemahlin melden... nicht zu fassen... dieser Verlust... vor allem auf dem Konto... und dann wird - (es klopft –Martin sinkt „empört“, „gestört“ in sich zusammen)

Martin: Nein!... Der Espresso erst um 11 Uhr!!... ha... (zu sich)... den werdet ihr brauchen... wenn ihr das Zimmer betreten werdet – (es klopft länger)... Oh Gott... Was ist denn?!... (Er legt die Waffe ab und geht zur Türe... Maria steht vor der Türe... scheu... vorsichtig...)...Ja?!... Bitte?!

Maria: Darf ich hereinkommen...? (Sie geht ohne seine Antwort abzuwarten rein... er blickt ihr entgeistert nach und sieht zu, wie sie sich an den Schreibtisch setzt...)

Martin: ...Nein... das dürfen sie nicht...?

Maria: ...Danke...

Martin: ...Bitte... gehen sie... verlassen sie mein Zimmer.

Maria: Ich habe zwei Fragen!

Martin: Lange halte ich ihnen die Türe nicht mehr auf...

Maria: Machen sie sie einfach zu –

Martin: Bitte was?!

Maria: Die Türe... machen sie sie zu... es muss nicht jeder hören, was wir reden...

Martin: Da haben sie Recht... weil wir nichts reden werden... „Buona Notte“... (sie schauen einander lange an...)

Maria: Warum heute Nacht Champagner? Nach 3 Wochen... nur mit Johnny Walker?! Das gibt Kopfweh...

Martin: (Pause)... Allerdings –

Maria: Das... was ihnen so weh tut... wird davon nicht weniger werden...

Martin: (Pause)... Meinen Sie?

Maria: ...Ja... meine ich...

(Martin blickt sie an und schließt die Türe)

Martin: Was tut mir denn weh... ihrer Meinung nach...

Maria: (Pause)...ihr Herz...

Martin: Mein Herz?!

Maria: Ja... und alles was sie versuchen damit es besser wird... geht schief- nicht wahr?...

Martin: Glauben sie –

Maria: Ich sehe es... seit drei Wochen ist dieser Stapel von Papier fast jeden Tag gewachsen... um 30 Seiten...

Martin: Woher wissen sie das?!

Maria: Weil ich manchmal in ihr Zimmer komme, wenn sie spazieren gehen... zu der Piazza Navona, um einen Campari Soda zu trinken... im Cafe „La dolce vita“ ... und dazu eine Zigarre rauchen...

Martin: Eine Zigarre?

Maria: Oh ja... eine „Joya de Nicaragua“. Sie riecht sehr gut...und es dauert jeden Tag fast eine Stunde bis sie kurz vor der bunten Papierschleife aufhören zu rauchen ...

Martin: Weil sie dann scharf wird –

Maria: Und bitter... ich weiß das, weil mein Großvater auch Zigarre geraucht hat... und er hat immer gesagt „Besser du schenkst einen Zug zu wenig an die Engel.. als dass du mit einem einzigen Zug zu viel die Hölle schmeckst ...!“

Martin: Ihr Großvater wusste wovon er redet...

Maria: Ja... aber mein Großvater hat meine Grossmutter trotzdem geliebt...

Martin: Wieso „trotzdem“?

Maria: Trotz der Zigarre... er rauchte „Partagas“...

Martin: Das...ähm...wie –

Maria: Einer seiner Freunde hatte auch Zigarre geraucht... auch „Partagas“ und er hat immer gesagt: „Bis 40 sucht der Mann sein Glück in den Frauen -... (Pause)..

Martin: ...Ja?!

Maria: „Dann – findet er die Zigarre“... (sie lacht zärtlich).

Martin: Aha... ja... und... aha.. und... also betrachten sie mich, wenn ich alleine auf der Piazza Navona sitze –

Maria: Und rechtzeitig aufhören zu rauchen!

Martin: Und ansonsten durchsuchen sie mein Zimmer...

Maria: Nein... ich schaue nur, dass alles in Ordnung ist...

Martin: Und gehen durch mein Manuskript –

Maria: Nein... das wäre respektlos –

Martin: „Aber nein“?!

Maria: Ja... ich schaue nur ob sie wieder ihre 30 Seiten geschafft haben... das geht ganz schnell –

Martin: Ja?... Wie?!

Maria: Sie schreiben rechts dann ganz klein die Seitenzahl schmal hin... sehr unleserlich –

Martin: Oh –Entschuldigung –

Maria: Macht nichts – ich kann es mittlerweile recht gut lesen... und jeden Tag schreiben sie für den nächsten Tag die nächsten 30 Zahlen hin... ich denke, damit wollen sie sich zwingen auch wirklich 30 Seiten vollzuschreiben –nein?!

Martin: ...So ist es...

Maria: Sehen sie... das dachte ich mir... und trotzdem werden sie nicht glücklicher... seit sie hier angekommen sind und damit angefangen haben...

Martin: Warum sollte ich?!

Maria: Bitte?!

Martin: Warum sollte ich glücklicher werden?!

Maria: Bitte?!

Martin: Nur weil ich heute bei Seite 630 und damit dem Ende des Buches angekommen bin?! (Pause)

Maria: Weil die Mauer fertig ist!!

Martin: Bitte?!

Maria: Die Mauer... ist fertig... also lachen sie!...Ah!!...Jetzt!! Darum haben sie den Champagner bestellt: ... Weil die Mauer fertig ist!!

Martin: Reden wir aneinander vorbei?!

Maria: Aber nein! Mein Vater ist Maurer... Er baut Häuser... und jeden Tag setzt er seine Steine... so wie sie ihre Wörter auf ihre Seiten... er baut ein paar Steine mehr als 30 Stück...

Martin: Wer hätte das gedacht...?!

Maria: Aber mit jedem Tag lächelt er mehr, wenn er sieht wie die Mauer wächst... dann ist er fertig... und freut sich... wie ein Kind...

Martin: Wie alt ist ihr Vater?

Maria: Älter als sie –

Martin: Aha... und offenbar.. leicht zu erheitern... (Pause)

Maria: Ich liebe meine Familie...

Martin: Entschuldigung... ich –

Maria: Nein, nein... ich verstehe schon...ja... langsam verstehe ich... warum sie nicht mehr lachen können...

Martin: Ja?

Maria: Ich glaube... ihre Mauern... ergeben kein schönes Haus...

Martin: ...Vielleicht...

Maria: Ich verstehe... das tut mir leid... (Pause)

Martin: ...Ein Whisky?!

Maria: ... Vielleicht...

(Er steht auf und holt ein zweites Glas... Sie steht ebenfalls auf und geht zum Bett... sie findet den Revolver und betrachtet ihn ruhig... Martin dreht sich um und sieht sie mit der Waffe... er bleibt ruhig und hält ihr ein Glas hin...)

Martin: Cheers!

Maria: (nimmt das Glas...) Salute...

Martin: Oh...ja... ha!... „Salute“

(Sie wollen trinken... Maria hält noch einmal inne... denkt nach... Martin wartet ebenfalls)

Maria: (hebt ihr Glas) „Cent anni“!

Martin: „Auf die nächsten hundert Jahre...“

Maria: Ja... (Sie trinken...)

Martin: Wollen Sie den Revolver nicht hinlegen... irgendwie –

Maria: Passt er nicht in die Hand eines Zimmermädchens...?!

Martin: Wenn sie so wollen...

Maria: Va bene... (sie legt den Revolver aufs Bett)... Danke für den Whisky...

Martin: „Con piacere“... (er lächelt)

Maria: Ach... sie können es ja doch –

Martin: Was?!

Maria: Lächeln... (Pause)

Martin: Gute Nacht.

Maria: Keine Sorge... ich gehe jetzt... auch wenn ich... keine einzige Antwort bekommen habe... lustig...

Martin: (öffnet die Türe...) Schlafen sie gut...

Maria: (bleibt stehen... zeigt auf den Revolver...) ... Sie sind ein großer Junge... tun sie das nicht... es ändert nichts an dem Rätsel –(sie geht)

(Martin steht einen Moment da, dann schließt er langsam die Türe... er zögert einen Moment , dann wählt er eine Nummer in seinem Handy)

Martin: ...Gut, dass deine Mailbox läuft. Auf diese Weise kannst du mich wenigstens nicht unterbrechen... ich bin es, dein ehemaliger Ehemann, Versorger, Bankomat und Ernährer deines Kindes ... entschuldige, wenn die Aufzählung nicht komplett war, aber bei der Fülle an Besonderheiten, die dich auszeichnen werde ich ja sonst bis morgen nicht fertig. Ich nehme an, dass Dich der Mensch, der mich vor dem Unrecht der Welt beschützen sollte- also mein ehemaliger Verleger und Agent schon angerufen hat... egal – seit heute wäre ich wieder erreichbar – bin es aber nicht! Das ist hier also eine sogenannte „One-Way-Message“... Zur Information. Mein Anwalt hat mir ja gesagt, dass der Prozess, den ich gegen meinen Verlag führe zu meinen Gunsten ausgegangen ist... Ich habe sämtliche Rechte an allen meinen Werken wieder in meinem Besitz. Die Änderung in meinem Testament, das ich auf dich ausgestellt habe an dem Tag, an dem ich geglaubt habe, dass Antonia meine Tochter ist- diese Änderung ist auch schon durchgeführt. Ab heute schießt der Geldesel nicht mehr in eure Säcke... sondern in seinen eigenen Stall...ja!... Meine Liebe... Dumm gelaufen... Und jetzt – Buona Notte!! – (Er legt auf... wirkt aggressiv und unzufrieden)

Martin: „Schießt in den eigenen Stall“ das ist... naja... das ist... kein gutes Bild... Mist!... auch wenn jeder weiß wie es gemeint ist...Mist!!!. Und das hat sie jetzt auch noch auf Band... „Es ist zum –(er schließt die Augen und atmet aus)... Ruhig... vergisst es... was bleibt?!... die paar Worte oder diese 630 Seiten...Hm?!... Na also... gut... gut... „time to say goodbye“ (Er geht zum Champagner rund öffnet ihn mit lautem Knall... der Champagner strömt aus der Flasche – die Tür geht auf und Maria kommt herein. Sie hält eine Sektschale in der Hand und schließt hinter sich die Türe. Martin starrt sie entgeistert an.)

Maria: ...Das macht nichts – Champagner macht keine Flecken... nicht auf dem Teppich... (Sie setzt sich und hält Martin das Glas hin...)

Martin: ...Also vorhin wurde wenigstens noch angeklopft...

Maria: Ja... die Zeit ändert sich... vor allem, wenn man nicht viel davon hat – bitte?!

(Martin ist so überrumpelt, dass er ihr Glas vollfüllt... er stellt die Flasche ab... sie stoßen an...)

Maria: Salute!

Martin: Salute... (sie trinken...)

Maria: Ihre Frau wird nicht sehr glücklich sein über das was sie ihr da auf Band gesprochen haben.

Martin: Mit Sicherheit nicht...

Maria: Man sollte Menschen nicht unnötig reizen... vor allem verlassene Frauen nicht... vor allem dann, wenn man ohnehin schon seine Schlafe hinter dem Zaun hat –

Martin: „Im Trockenen hat“

Maria: Im Trockenen hat...also: Hinter dem Zaun... Tun sie das nicht... jedes sogenannte rechtskräftige Urteil kann angefochten werden... und eine Testamentänderung auch... (Pause)

Martin: Haben sie gelauscht?!

Maria: Ja...

Martin: Wie bitte?!

Maria: Ich habe gesehen, dass man heute Nacht auf sie aufpassen muss –

Martin: Und dann... dann... wie muss ich mir das vorstellen... dann holen sie in Windeseile eine Sektschale aus der Küche des Hotels und –

Maria: Nein, die hatte ich schon vor der Tür auf dem Stuhl bereitgestellt.

Martin: Ah... aha... Bravo... na gut... also sie greifen nach der bereitgestellten Sektschale und dann beugen sie sich zum Türschloss und belauschen meine intimsten Gespräche -?!

Maria: Ja.

Martin: Was glauben sie wer sie sind?!

Maria: (Pause)... Ich bin die Maria die du immer so gerne gehabt hättest... (Pause) (Sei sehen einander lange an)

Martin: Was wollen sie damit sagen...

Maria: In deinen Stücken... in deinen Romanen... in allem was du schreibst... immer heißt sie „Maria“...

Martin: Ja... und?!

Maria: Und er heißt immer „Martin“

Martin: Ja...und?!!

Maria: Also... da sind wir nun... „Martin“... und „Maria“... in dieser einzigartigen römischen Nacht... und ich tue das, was du dir von deiner Maria in deinen Büchern immer gewünscht hast... ich passe auf dich auf...

Martin: „Meine“ Maria lauscht nicht vor Hotelzimmertüren... vorneübergebeugt...mit einem Sektglas in der Hand...

Maria: Ja... ich weiß... das ist ein kleiner Fehler... dass sie das nicht tut... aber alles in allem... ist deine Maria... ein schöner Traum...

Martin: Danke –

Maria: Übrigens... ich habe nicht vorneübergebeugt gelauscht... es genügt sich ganz entspannt an den Türrahmen zu lehnen...

Martin: Ist das so?

Maria: Ja... so ist das... (Sie reicht ihm ihr leeres Glas... er füllt nach...)

Martin: Und warum – wenn ich fragen darf – hast du dich ganz entspannt an den Türrahmen gelehnt... um was?!...zu hören?!...

Maria: Oh... (Sie lächelt)... das freut mich... ich heiße Maria... sehr erfreut! (sie steht auf und streckt ihm die Hand entgegen...)

Martin: Ja, ich weiß –

Maria: Ich weiß, dass du weißt...aber zum „Du“ bist du erst im letzten Satz übergegangen... das freut mich... (sie steht immer noch wartend da... Martin ergreift ihre Hand...)

Martin: Achso... ja...ja... ebenfalls... Martin... also... ich heiße Martin...

Maria: Ich weiß... (sie lächelt und setzt sich wieder... und trinkt...)

Martin: Das ist... (er wirkt verwirrt...) das ist jetzt alles ein wenig –

Maria: Verwirrend.

Martin: Ja das... das ist das Wort...

Maria: Natürlich... das wird schon wieder... Gott sei Dank bin ich hier.

Martin: Ja! Jetzt weiß ich wieder was ich – wie hast du das gemeint vorhin – mit dem Anfechten des Testamentes... und des Urteils?!

Maria: Nun... wenn man geistig verwirrt ist... oder in einem Ausnahmezustand... dann kann man ein Testament anfechten, das in diesem Ausnahmezustand gemacht worden ist... nicht wahr...?!

Martin: Ja... natürlich...

Maria: Wann hast du das Testament geändert?!

Martin: Die allerletzte Fassung?!

Maria: Oh! (Sie lächelt)

Martin: Ja... das... also die allerletzte Fassung habe ich heute übersetzen lassen und von einem Notar beglaubigen lassen...

Maria: Heute...?!

Martin: Ja...

Maria: Als du nicht auf der Piazza Navona warst...

Martin: Ja genau – (er lacht...) Woher –

Maria: Hör auf zu fragen –Ja?! (Pause)

Martin: ...Ich glaube ich sollte so schnell wie möglich damit anfangen...

Maria: Wir haben Zeit Martin...Wir haben Zeit...bleib ganz ruhig...hörst du die Menschen unten auf dem Platz... (Man hört einen Straßensänger „O sole mio“ singen)

Martin: Ja... das Lied singt er immer um kurz nach 12...

Maria: Ja... das ist Marcello.. er singt recht gut... findest du nicht?!...

Martin: Ja... es ist schön wie er... er liebt dieses Lied...

Maria: Ja... jeden Abend... von Mai bis September... und morgen wieder und wieder am nächsten Tag...

Martin. Wer ihn dann noch hört... (Er trinkt sein Glas schnell leer)

Maria: Also hast du heute dein Testament gemacht... und beglaubigt... mit heutigem Datum...

Martin: Ja.

Maria: In Rom –

Martin: Ja

Maria: In der „Albergo del Sole“ ... in der du seit 3 Wochen jeden Tag eine ganze Flasche Jonny Walker trinkst... was jeder Liftboy bezeugen kann...

Martin: Ja...

Maria: (Sie lächelt ihn an...)

Martin: Warum lächelst du so... so... Sehr...

Maria: Ich an deiner Stelle würde mich nicht gerade heute Nacht erschießen... (Pause)

Martin: Aha... ah ja... mhm...

Maria: Mhm.

Martin (lächelt zynisch...wehmütig) Wann dann?!

Maria: ...ein andermal... (sie steht auf...)

Martin: „Ein andermal?!“

Maria: Der Zeitpunkt findet sich... danke für den Champagner... (Sie stellt ihr Glas sorgfältig ab, lächelt Martin an... und geht...)

Martin: Danke für die... Gesellschaft...

Maria: Con piacere... (Sie schließt die Türe... Martin steht verloren da... er geht zum Schreibtisch- öffnet eine Lade- holt ein Kuvert heraus... öffnet es und liest...)

Martin: Mein letzter Wille... ha... ja... „letzter Wille“... (er liest... man hört von der Straße „Senza una donna“ von Zucchero.... Mitten im Lesen unterbricht Martin... er blickt sich um... steckt das Testament wieder in das Kuvert... legt es in den Schreibtisch zurück, geht leise zur Türe...wartet kurz...öffnet ruckartig- entgegen aller Erwartungen steht Maria nicht vor der Türe... Martin schließt die Türe ... überlegt... er geht zum Haustelefon... wählt...)

Martin: Hallo?! Roomservice?... Ich habe eine spezielle Bitte... können sie bitte das Mädchen vom Roomservice über die Piazza zu „Di Rienzo“ schicken und sie bitten dass sie „Due Bombe“ zu mir bringt... Ja... Jetzt!... Was heißt sie hat heute nicht Dienst... sie war doch eben noch bei mir... was?!...Aha... Nein dann... danke nein... dann hat das Zeit bis morgen... „Grazie...buona notte...“ (Er legt auf... geht zur Türe – öffnet – keine Maria...!)

Martin: (summt das Lied von Zucchero mit... denkt nach... geht zum Schreibtisch...holt ein Kuvert, beschriftet es) „Für Marcello“ (Nimmt ein Blatt Papier... zieht aus seiner hinteren Hosentasche ein Täschchen mit Bankkarten... er beginnt die Kontonummern abzuschreiben.)

Martin Bankverbindung: „Credit Suisse“ KN. 5321644349 BLZ112ßß, KN. 6432197354 BLZ dieselbe, „Kennwort“... „Maria“... Okay...hm... (er lächelt)... „Zu einem anderen Zeitpunkt“... unglaublich... egal... (Er steckt die Karten wieder ein...)...egal... (Martin faltet das Blatt und legt es auf den Stapel mit den 630 Blättern... es klopft an der Türe... er blickt erstaunt hoch... geht zur Türe...)

Martin: Ich hab doch gesagt das hat Zeit bi – (er öffnet - Maria steht vor ihm. In der Hand hält sie eine große weiße Papiertüte... Sie lächelt Martin an...)

Maria: Darf ich reinkommen...?!

Martin: ... als... Roomservice... oder als Maria –(sie lächelt und tritt ein=

Maria: Oh... Verstehe... Sie haben telefoniert...

Martin: Manchmal nütze ich diese Erfindung

Maria: Das haben sie 3 Wochen lang nicht getan.

Marton: Das war auch nicht nötig – Ich habe einen Vertrag mit der Küche – der Sinn was – nicht telefonieren zu müssen...

Maria: Und schon macht ihnen ihre Lust einen Strich durch die Rechnung ihres ausgeklügelten Vertrags.

Martin: Welche Lust?!

Maria: (öffnet vorsichtig die Papiertüte. Es erscheinen 2 Krapfen mit Vanillesauce gefüllt...) ...Auf „Due Bombe“ – Was sonst...?!

Martin: Haben sie schon wieder gelauscht?!

Maria: Nein... Mitgedacht!

Martin: Mitgedacht?!... Womit?!

Maria: (lacht kurz) Oh ja... Entschuldigung es müsste eigentlich heißen: „Mitgeföhlt“... ja... mitgeföhlt... dann stimmt es... da... bitte... (sie reicht ihm das Papptablett mit den 2 Krapfen)

Martin: Danke... vielleicht etwas später...

Maria: Ja ja... Wir laufen nicht weg...

Martin: Sie und die Krapfen? (Pause)

Maria: ...Sie sind... sehr... lustig... wissen sie das?

Martin: Vielen Danke – sie sind nicht die Erste die mich lächerlich findet –

Maria: Falsch... ich habe gesagt: „Lustig“ - nicht lächerlich“...

Martin: Also meinen Sie – man kann sich über mich lustig machen... mit anderen Worten – lachen... ist gleich „Lächerlich“

Maria: Martin!

Martin: Ja?!

Maria: Lass uns wieder „Du“ sagen... Du wirkst sonst so angestrengt –

Martin: Oh... habe wir jetzt... Analyse- und Kritikstunde... „Maria“... Bitte – wie du willst... erst lächerlich –

Maria: Ah!!!

Martin: Entschuldige... „lustig“ ... dann angestrengt... was ist das Nächste was an mir störend ist.

Maria: (sanft) Nichts Martin...nichts... du bist ein wunderbarer Mann... mit einem Herzen so groß wie der Himmel... und du hast dich so oft an dieser seltsamen Welt verwundet... dass du schon glaubst, dass die Welt dich absichtlich verwundet. Aber weißt du... die Welt ist wie sie ist... und du hast noch nie erlebt, dass sie dir ein Geschenk macht, wenn du es nicht erwartest... Das einzige was du... verstehen musst ist- wie du dich schützen kannst... dann wird dein Leben endlich... wirklich schön... hm?...

(Sie lächelt Martin an und nimmt sich eine „Bomba“... sie zerteilt sie vorsichtig und isst das erste Stück...)

Martin: Buon appetito... (er blickt sie lange an)

Maria: Wahnsinn... ich verstehe dich... wirklich... Mhmmmm... (sie drückt ihren Finger in die Vanillecreme und dann steckt sie ihn langsam in den Mund) Wahnsinn...

Martin: Ist das... so ein „unerwartetes Geschenk“...

Maria: Die „Bomba“?!... Allerdings.

Martin: Ja... Nein... das... ja, ja die „Bomba“... natürlich... ich meine aber... ist es dieses Geschenk... von dem du sprichst, dass du... mitten in der Nacht... „mitfühlst“... über diese Piazza gehst, mir diese... diesen „Wahnsinn“ kaufst... und ihn mir in mein Zimmer bringst... mitten in der Nacht...?

Maria: ...langsam fängst du an... diese Nacht zu erkennen...

Martin: ...Tu ich das...

Maria: ... Kann sein.. (Pause)

Martin: ... Welches „Rätsel“?!...

Maria: (lacht)... Bitte... etwas deutlicher... was meinst du?

Martin: Du bist gegangen und hast gesagt: ...“Dann kann ich das Rätsel- nein! Du hast gesagt: „Das ändert nichts an dem Rätsel...“

Maria: Ja...

Martin: Also du hast gemeint: Wenn ich mich erschieße... also... wenn ich nicht mehr in der Welt bin – dann ändert das nichts an dem Rätsel –

Maria: Ja...

Martin: ...Welches Rätsel?!

Maria: ...Hm.... Das Rätsel lautet: Warum habe ich so viel Glück... und gleichzeitig so viel Unglück.

Martin: Das ist das Rätsel?

Maria: Mhm.

Martin: MEIN Rätsel?!

Maria: Ja.

Martin: Dieses „Rätsel“ hat jeder Mensch – jeder!

Maria: Kann sein... aber nicht jeder fährt nach Rom um sich dort in der „Albergo del Sole“ eine Kugel in den Kopf zu jagen... Oder?!

Martin: ...(Lächelt bitter)... Kann sein –

Maria: Erzähl es mir...

Martin: Was?!

Maria: Was dich so traurig macht...

Martin: Ha!

Maria: In deinen Geschichten ist alles immer so heiter... und hell... und zuckersüß

Martin: Jaja... (er blickt sie nicht an)

Maria: Du hast Millionen von Büchern verkauft

Martin: Mhm...

Maria: Deine Stücke sind auf der ganzen Welt bekannt...

Martin: Mhm...

Maria: Du bist ein attraktiver Mann...hast...eindeutig Erfolg...bist reich...und sitzt in Rom um dich...zu erschießen... Ist das kein Rätsel?...

Martin: ...Doch...

Maria: ...Also...

Martin: In deiner Aufzählung fehlen ein paar ...Details...

Maria: Ich höre...

Martin: Meine Frau hat mich... Wir haben eine Tochter-

Maria: „Angelika“ ... 12 Jahre alt –

Martin: ...Mhm... Vor 1 Monat hat mir - ... meine Frau hat mir... gesagt... dass sie nicht... von mir ist –

Maria: Wann hat sie dir das gesagt?

Martin: Auf der Premierenfeier von ... meinem letzten Stück...

Maria: „Der schönste Tag“ –

Martin: Ja, so heißt es...

Maria: Weiter, was noch...

Martin: Mein... ich hatte einen Freund... der meine Arbeit betreut... hat...

Maria: ... Dein Verleger

Martin: Ja –

Maria: Und –

Martin: Ich habe... ich bin draufgekommen... dass er mich... von Anfang an um einen großen Teil meiner Honorare betrogen hat... meine Rechte verkauft hat... und mir... falsche Summen vorgelegt hat... und vor allem...

Maria: Ja?!

Martin: Ich schreibe seit 2 Jahren... anders... als früher...

Maria: Mhm...

Martin: ..Alles... da geht nichts... keiner will es... hat es geheißen –

Maria: Weil?!

Martin: (lacht bitter) ...Weil ich draufgekommen bin, dass er es... gar nicht angeboten hat... und mich stattdessen belogen hat... er hat gesagt... man will nur meine bekannten... Stücke... sehen... und nur ..."Wiederholungen"...

Maria: Zuckersüß...

Martin: Nenn es wie du willst –

Maria: ...Kein Grund sich umzubringen

Martin Wenn du meinst –

Maria: Was ist der Grund...

Martin: Es ist... zu... (er lacht bitter)

Maria: Keiner hört uns – (Pause)

Martin: Angelika ist von ihm...

Maria: Mhm...

Martin: ...Ist dir das... „Grund genug“

Maria: Nein –

Martin: ...Oh... du musst es ja wissen...

Maria: Noch nicht...

Martin: Mehr kann ich nicht bieten...

Maria: Warum bist du so traurig... Das wäre die Antwort...

Martin: Ah... und dass mich alle belügen und betrügen... genügt dir nicht?...

Maria: Dir... genügt es nicht... (Pause)

Martin: ... (Martin greift langsam zu der zweiten „Bomba“... er blickt sie lange an... dann zerteilt er sie vorsichtig... er füllt sein Glas mit Whisky... isst einen Bissen... trinkt... blickt vor sich hin...) ... als ich... ganz klein war...

Maria: ...hm...?

Martin: Zwei Jahre... bin ich... bin ich sehr krank geworden... ich hatte Kinderlähmung... ich... ich kann mich an nichts anderes in dieser Zeit... erinnern... keine... Dinge davor... und sehr wenig danach... aber... ich war ein Jahr lang in einer Quarantänestation... und bin... allein in meinem Bett gelegen... und... es hat... sehr oft... sehr wehgetan... was sie mit mir gemacht haben... sie haben mich... Sie haben mir lange Nadeln in den Rücken... gestochen.. um... Tests zu machen... und... was weiß ich (Pause) in dem Jahr... durften auch meine Eltern nicht zu mir... das... damals war das eben so... egal... und... ich hatte ein Zimmer und neben meinem Bett waren Fenster... zu den anderen Zimmern... in denen sind auch Kinder gelegen die...ja... links von mir war ein anderer Junge... er hat immer seine Hand an die Scheibe gedrückt... und dann hab ich meine Hand auf meine Seite der Scheibe gedrückt... und dann ... haben wir uns angesehen... oft... ja...und... nach einer Zeit... ist er gestorben... das war... ich habe gesehen wie sie ihn aus seinem Bett getragen haben... und vorher haben sie ein Leintuch über ihn gelegt... ja... mhm... dann war ... ich... wieder allein... ja... ich war... ich habe es... (er lächelt unmerklich)...ha...ja... ich habe es überlebt... und bin dann nach Hause... und... ein Jahr später haben sich meine Eltern getrennt... weil... aber... ha!... die ...Töne... wenn die gestritten haben... in der Nacht... wenn sie geglaubt haben ich schlafe schon... die höre ich heute noch... ja...

Maria: ...Mhm...

Martin: Und... da war ich... das war an meinem 6. Geburtstag... da hat mich meine Mutter in ein Theater mitgenommen... Bis zu dem Tag hat sie mir jeden Abend aus einem Märchenbuch vorgelesen... (er lacht eine Weile)... aus einem Märchenbuch... für...Babys!... Einem 6-jährigen!... (er lacht... Maria lacht mit ihm) ... Na gut... „Mütter“!... Es waren... „zuckersüße Geschichten“... Selbst Rotkäppchen hat sie zensiert... Da war das mit dem Wolf alles nicht so ernst... (er lacht)... der war... eher... eine Art Honigbär... in ihrer Version... haha... und Rotkäppchen hat Tee mit ihm getrunken... Na gut -... Ja... und in dem Theater hab ich... es war eigentlich kein Theater, sondern ein Marionettentheater... Ja... da hab ich mit meiner Mutter die Zauberflöte gesehen... ja... so war das... ja... (er blickt vor sich hin... trinkt einen Schluck... blickt in sein Glas... Maria blickt ihn lange an- dann beginnt sie ruhig und klar das Duett aus der Zauberflöte „Bei Männern welche Liebe fühlen“ zwischen Pamina und Papageno zu singen...)

Maria: „Bei Männern, welche Liebe fühlen fehlt auch ein gutes Herze nicht...“ (Nach der ertsen Phrase hält sie eine kleine Pause... Martin blickt sie nicht an... nach einem Moment... singt er die Antwort...)

Martin: „Die süßen Triebe mitzufühlen- ist dann der Weiber erste Pflicht. (... ein Moment der Stille... dann singen beide gemeinsam)

Beide: „Wir wollen uns der Liebe freuen, nichts edleres sei als Mann und Weib...

Martin: Ja... (er lacht)... und so weiter... und so weiter... (Pause)

Maria: Ja... das ist der Grund...

Martin: Vielen Dank.. ich hatte schon Sorge –

Maria: Wovor?!

Martin: Dass du mich... für – Nichts!

Maria: Was denn?!

Martin: Weißt du was du eigentlich sagen solltest?!

Maria: Oh (sie lächelt) Ich bekomme neuen Text!

Martin: Genau... „Auch kein Grund, sich eine Kugel in den Kopf zu jagen“ (er lacht)

Maria: (lacht) Das hätte ich nie gesagt!

Martin: Lüge! (er lacht)... Süße Lügnerin!... Champagner?! (er schenkt ein)

Maria: (singt) „The day they invented Champagne... da damm pada bam bamm!“

Martin: „Ba damm padamm bamm bamm“ Cent anni!

Maria: Cent anni... (sie trinken...)

Martin: Ja... und jetzt?!

Maria: „Jetzt“... könntest du dir die Frage stellen... ob du dein Rätsel lösen möchtest...

Martin: Du lässt nicht locker –was?!

Maria: Oh... ich bin ganz entspannt...

Martin: Ja, ja...

Maria: Was?!

Martin: Was?!

Maria: Dein allererstes Stück –

Martin: „Eine römische Nacht“

Maria: Genau... darf ich dir was sagen?

Martin: Oh! Jetzt kommst –

Maria: Es ist nicht so schlimm – aber – es war ein bisschen geklaut – nicht wahr?!

Martin: Wie bitte?!

Maria: Na ja... komm... sei ehrlich... wir haben doch alle „Ein Herz und eine Krone“ gesehen mit Audrey Hepburn und Gregory Peck!

Martin: Wie bitte?!

Mari: Die spanische Treppe... die Piazza Navona ... die beiden auf einer Vespa –

Martin: Ich hatte keine Vespa in meinem Stück – wie soll das gehen – im Theater?!

Maria: Und die Nacht in seinem Zimmer?! Nur „Sie“ und „Er“?!

Martin: Also hör mal! Bei: „Ein Herz und eine Krone“ trennen sie sich –

Maria: Und in deiner „römischen Nacht“ werden die beiden ein Paar... - süß!

Martin: Es wurde und wird in über 32 Ländern gespielt!

Maria: Zuckersüß!

Martin: Wir können den Abend auch beenden...

Maria: Aber, aber... Herr Dichter!

Martin: Den du offenbar nicht ernst nimmst –

Mari: Tust du es denn?! (Pause)

Martin: Es war ein Riesenerfolg...

Maria: Ja... klar... „Die Sehnsucht ist ein Hund“

Martin: Was soll das denn jetzt heißen?

Maria: Du erzählst den Leuten dass ihre Sehnsucht... erfüllt werden kann... nach einem ... „glücklichen Ende“

Martin: Und ist das schlecht...?

Maria: Immerhin hat es dir... „Erfolg“ gebracht...

Martin: Allerdings...

Maria: Und sonst?!

Martin: Einen... Judas... als „Freund“ und Verleger... und eine Ehefrau...

Maria: Na aber hallo! Das kriegt nicht jeder Schreiberling nach seinem ersten Stück! – Wie kam`s?!

Martin: Diese erste Premiere habe ich... ganz alleine organisiert –

Maria: Bravo...

Martin: Ich weiß was du sagen willst –

Maria: Weiter –

Martin: Noch bei der Premierenfeier hat er sich mir vorgestellt... als Agent...

Maria: Dein Freund... und Verleger?!

Martin: Genau!

Maria: Hat er einen Namen?

Martin: „Judas“

Maria Verstehe – und - ?!

Martin: In seinem Schlepptau hatte er eine „Assistentin“...

Maria: Oh... die „Zukünftige“...

Martin: Genau...

Maria: Und dann...?

Martin: Schreiben... Stücke... Romane... Bestseller... Erfolg...Ehe... Hausbau...Kohle... Kind...Schreiben... Kohle... Fans -

Mari: Frauen!

Martin: Nein...! Schreiben... wie ein U-Boot

Maria: Und immer Liebesgeschichten -

Martin: Meistens -

Maria: Mit anschließender Verfilmung -

Martin: Meistens...

Maria: In schönen Gegenden... Cornwall... Salzburg... Toskana...

Martin: Meistens...

Maria: Naja - Fein!

Martin: ...Sie haben alles von mir ferngehalten -

Maria: Dein... „teuflisches Duo“ - (sie lacht)

Martin: So kann man es nennen... Ja...

Mari: Hast du jemals deine Abrechnungen kontrolliert?

Martin: Nein... es war immer genug Geld auf dem Konto -

Maria: „Eurem“ Konto!

Martin: Bitte?!

Mari: Nun... es war doch sicher ein Gemeinschaftskonto von Dir und deiner Frau -

Maria: Und Judas hatte Zugang zum Firmenkonto...

Martin: Ja... woher -?!

Maria: Hast du jemals eine Steuererklärung gemacht...?

Martin: Nein, das hat -

Maria: Judas!

Martin: Genau...

Maria: Und dein Schwarzgeld?!

Martin: Bitte?!!

Maria: Naja... du hast doch sicher Lesungen gemacht... auf privaten Events... bei Industriellen und Wirtschaftstreibenden, die sich mit deiner Anwesenheit geschmückt haben?!

Martin: Ja...?

Maria: Und am Ende des Abend hat ein diskretes Kuvert den Weg deine Sakkoinnentasche gefunden – Nein?!

Martin: Ja...

Maria: Und die Hälfte hat Judas bekommen und die andere Hälfte Du!

Martin: ...Ich –

Maria: Und wo ist diese Kohle?

Martin: Ich habe zwei Konten in der Schweiz...

Maria: Mit einem Codewort, das nicht einmal die Mutter von Angelika kennt...

Martin: Haha...

Maria: Codewort... lass mich raten... „Maria“ (Pause)

Martin: Was willst du?

Maria: Deinen Blick schärfen!

Martin: Wofür?

Maria: Diesen... Schlupfwinkel hast du dir also doch gegönnt....

Martin: Wenn du es so nennen willst...

Maria: Also doch... eine Art... Misstrauen... gegenüber... der Gemahlin?

Martin:...Vielleicht...

Maria: Mhm... weil... warum?!

Martin: Eine... Ahnung?

Maria: mmm Mhm... das „Unbewusste“

Martin: Offenbar...

Martin: ...Ja... (Ein Kirchturmuhren schlägt 4 Mal... dann 2 mal)

Maria: Nein!

Martin: Was?

Maria: 2 Uhr! Mammamia... Ich muss ins Bett! (sie lacht) Und dabei gibt es noch so viele Fragen...!

Martin: Gehst du jetzt?!

Maria: Ja... in dieses Bett! (Sie legt sich auf das Bett) ... Komm zu mir... bitte... bewache meine Träume... dann sind sie sicher zuckersüß...

(Martin zögert... dann steht er langsam auf und setzt sich zu Maria ans Bett)

Maria: ...Komm...

(Er legt sich vorsichtig neben sie... Sie rückt an ihn heran... legt ihren Kopf auf seine Brust... schließt die Augen... er legt vorsichtig einen Arm um sie...)

Maria: Nur ein kleiner Schlaf... es gibt noch so viel... was ich wissen muss... okay...

(Langsam wird es dunkel... Martin liegt mit offenen Augen... Maria schläft ein... von der Piazza hört man das Ende des Liedes...)

Pause

2. Teil

Die Kirchturmuhren schlägt 4 mal... dann 5 mal. Es wird Licht. Maria liegt schlafend auf dem Bett. Martin kommt leise zur Türe herein. Er betrachtet Maria eine Weile, dann setzt er sich in einen Stuhl... Maria erwacht...

Maria: ...Hallo...?

Martin: ...Hallo...

Maria: Wie spät ist es?

Martin: 5 Uhr...

Maria: Kannst du nicht schlafen?

Martin: Nein

Maria: (setzt sich auf)... Was ist denn...

(Pause)

Martin: Wer bist du?

Maria: ...Ach... ich

Maria: Sag jetzt nicht du bist „Maria“

Maria: Was ist denn los?

Martin: Ich bin spazieren gegangen...

Maria: Ja... und...

Martin: Viel los auf den Straßen... immer noch...

Maria: Ja?... Das ist... Rom... (sie lacht)

Martin: Unser Nachtportier steht gerne vor der Türe... unten... vor dem Pantheon... und er unterhält sich gerne mit seinen Gästen...

Maria: Machs nicht so spannend.

Martin: Und er hat mir erzählt, dass Du Barbara heißt. Barbara Wenger... und... seit 4 Wochen hier arbeitest...

Maria: ... (lächelt)... Ja...

Martin: Sonst nichts... nur „Ja“...?!

Maria: Moment... (Sie greift in ihre Tasche und zieht einen Pass heraus und gibt ihn Martin...) ... in diesen Zeiten sollte man seinen Personalausweis immer bei sich tragen... da –

Martin: „Barbara, Luise, Katharina-Maria – Wenger“Mhm..

Maria: Zufrieden?

Martin: Wieso weißt du dass die Heldin in meinen Stücken immer Maria heißt?

Maria: Und in den Romanen.

Martin: Wieso?! (sie seufzt und setzt sich auf)

Maria: Ich bin neben dir gestanden als du eingchecked hast.... Und deinen Liefervertrag mit der Küche gemacht hast... Espresso... Whisky....schon vergessen?

Martin: Ja und?!

Maria: Du hast nicht einmal unter falschem Namen eingchecked...

Martin: Wozu?

Maria: Ich dachte du wolltest, dass niemand weiß wo du bist... Niemand aus deiner Vergangenheit... Nein?!

Martin: Das ist keine Antwort –

Maria: Ich habe dich gegoogelt...

Martin: Ach komm – bitte! (Er durchsucht die Tasche in der Marias Pass war -)

Maria: Wenn du mir sagst, was du suchst, sind wir vielleicht schneller...

Martin: Deinen Presseausweis...

Maria: (lacht) Was?!

Martin: Deinen Presseausweis! ... bist du von der Presse auf mich angesetzt... hat meine Frau mit euch Kontakt aufgenommen... oder –

Maria: Judas?

Martin: Haben sie?!

Maria: Du hast doch dein Handy im Plympton... bei Plymouth am Fluss Plym weggeworfen.... Und seitdem weiß keiner wo du bist... (Pause)

Martin: Außer Dir...

Maria: Offenbar... (Pause)

Martin: Wer bist du?

Maria: Du erinnerst dich nicht... hm?

Martin: Nein

Maria: Klar...ja... natürlich... (Sie steht auf und geht zur Whiskyflasche und schenkt sich ein und trinkt...)

Martin: Also?

Maria: Vor 12 Jahren...auf der Premierenfeier... von der „Römischen Nacht“ ...

Martin: Ja?

Maria: Da ist ein junges Mädchen zu dir gekommen... und hat dich um ein Autogramm gebeten...

Martin: Nicht nur eine...

Maria: (lacht)...Ja...klar...ja... ha... natürlich... aber... für eine von den vielen war es... ein besonderer Moment...und...ja...die „Eine“ war ich...

Martin: ...Was?...

Maria: Ich habe dir gesagt, dass ich noch nie so etwas Schönes am Theater gesehen habe... ich habe dir gesagt...wie... glücklich ich bin dass es jemanden wie dich gibt... der... offenbar...noch an die Liebe glaubt...in dieser... hm... seltsamen...kalten Zeit... und ich habe dir gesagt... dass ich... sehr dankbar bin... diesen Abend erlebt zu haben... weil er mir Mut gemacht hat... für meinen Weg... ja... und...ja... und ich habe dir auch noch gesagt... dass es egal ist – ob... die Liebe... im wirklichen Leben... passieren darf... in deinem...oder meinen... weil du... den Traum von der Liebe so... so sehr beschrieben hast... wie ich es zuvor noch nie gesehen habe... Ja... Und... während ich all das... versucht habe... dir zu sagen... ist.... Ha... ist Judas dazwischen getreten... und hat dich weggezogen... und einer sehr... Sehr schönen Frau vorgestellt... und... dann bin ich... nach Hause gegangen... ja... mhm

Martin: ...Ich weiß nicht –

Maria: Du musst jetzt nicht sagen, dass du dich – plötzlich – doch erinnerst... und – (sie lacht)... besser nicht geheiratet hättest...

Martin: Okay... okay... nehmen wir mal an diese Geschichte stimmt... Wieso bist du dann hier... in der „Albergo del Sole“ - Gleichzeitig mit mir –

Maria: ...Zufall?!

Martin: Ach komm... bitte-!

Maria: (lächelt) ...Okay... es war ein Versuch...

Martin: Die Wahrheit –

Maria: Ich bin Schauspielerin geworden wegen Dir... und deiner „römischen Nacht“... und... deiner „Maria“

Martin: Warum hast du nichts... nein – das –

Maria: Was?!

Martin: Das ist so ...unglaublich...unglauwbüdig... dass ich –

Maria: (singt zart...) „To dream ... the impossible dream...
(langsam singt sie das Lied des „Don Quichotte“ ... sie kommt zum Ende...) (Pause)

Martin: Das Lied habe ich – wenn wir ein Vorsprechen hatten... habe ich immer gerade dieses Lied eine Schauspielerin singen lassen.

Maria: Ich weiß... damit die Männer im Saal an ihr Herz erinnert werden ... und daran in jeder Frau ihre „Dulcinea“ zu sehen. „Die Frau ist die Seele des Mannes...“

Martin: (blickt sie lange an... dann beginnt er das Lied „Dulcinea“ zu singen... nach ein paar Takten steigt Maria ein... sie kommen zum Ende...)

Maria: Und... keine Erinnerung -?!

(Martin weicht zurück...)

Martin: Raus!

Maria: Was?!

Martin: Raus!! – Jetzt... Jetzt fällt es mir endlich wie Schuppen von den Augen... Du bist auf mich angesetzt...entweder hast du mir – auf... Wegen, die ich im Moment nicht durchschaue nachspioniert... um mich in diesem... labilen Moment abzapfen... um dich bei mir einzuschleichen –

Maria: Warum sollte ich das tun?

Martin: Was weiß ich – Um... um... eine Sensation zu kriegen... eine... eine... Information... was ich tue, wo ich bin, woran ich arbeite... was... was.. der Text da ist... ich meine was in meinen Texten steht... um euren... euren Vorabdruck zu ergattern –

Maria: Martin?!

Martin: Nein...nein, nein... Schluss mit „Martin“ ... und deinem zuckersüßen Lächeln... das ist ja wohl die ... die letzt-klassigste Schmierkomödie die man sich nur einfallen lassen kann... wenn so jemand wie du – angeblich! – meinen Aufenthaltsort herausfindet... durch... durch... durch... „gefühlten Zufall“... dann sieht das ganz so aus, als würde jemand dahinterstecken, der genau Bescheid weiß aber –

Maria: Martin... ich bin keine Figur aus deiner Vergangenheit!!

Martin: Nein... bist du nicht...? ... Bist du nicht? Aus welcher Gegenwart kommst du denn dann –hm?!! Und wenn du nicht ein... ein... Spion bist von... „sein solltest“... so muss es heißen... dann bist du vielleicht tatsächlich eine Schauspielerin, die auf diesem Wege versucht ihre gescheiterten Castings in der Vergangenheit durch diesen... diesen... „persönlichen Zugang“ auszubügeln... und am Ende soll stehen: Du hast eine Rolle bekommen... direkt von der „Quelle“... Raus!! (Pause)

Maria: Was haben sie dir nur angetan...?

Martin: Das kann ich dir sagen – mein Herz haben sie mir gebrochen –
Eine Million mal... in einer einzigen Sekunde... als ich die Wahrheit begriffen habe...
„die Wahrheiten“! ...muss es heißen...

Maria: Und dein Vertrauen so endgültig zerstört, dass du die wirkliche Wahrheit nicht mehr sehen kannst.

Martin: Wie sieht denn die „wirklich Wahrheit“ aus... Hm... Wie denn... was maßt du dir an von „Vertrauen“ zu sprechen... und spielst mir selbst 3 Wochen lang eine Schmierenkomödie vor...

Maria: Ich –

Martin: Eine Schmierenkomödie!! Wie viel Unverfrorenheit muss man haben um einen Menschen 3 Wochen lang über die Wahrheit zu täuschen... und ihm das gefällige Zimmermädchen vorzuspielen –

Maria: Ich wollte dich nicht stören bei deiner Arbeit!

Martin. Das ist dir prima gelungen! Ganz prima! Hast du auch dabei nicht vergessen alle Einzelheiten meines Tagesablaufes an meiner Verräter weiter zu geben?! Wo ich esse, wohin ich gehe... wovon – hast du meinen Schreibtisch durchsucht... Ja?!... Eine entscheidende Information habe ich leider erst heute niedergeschrieben... du kommst zu spät... und jetzt Raus!

Maria: Ja... das war ein Fehler –

Martin: Weiß Gott... aber ich werde ihn jetzt korrigieren... (er geht zum Telefon)

Maria: Ich bitte dich um Entschuldigung...

Martin: (wählt)

Das hättest du dir früher überlegen müssen...

Maria: Martin... bitte... Verzeih mir... ich wollte jeden Tag... wirklich jeden Tag... mit dir reden... aber –

Martin: Hallo... ja... Martin hier- ich hätte gerne den Manager gesprochen... ja ich warte...

Maria: Hast du noch nie einen Fehler gemacht... der...

Martin: Mit „der“ Tour erreichst du nichts bei mir... mein ganzes Leben war ein Fehler... aber heute... werde ich ihn korrigieren!

(Maria nimmt den Revolver)

Maria: Damit?

Martin: Leg ihn weg!

Maria: Mhm (Sie schiebt eine Patrone in die Kammer... rollt sie wie beim russischen Roulett)

Martin: Leg ihn weg!! ... Ich... (ins Telefon)- Nein! Ich... kann jetzt nicht...! Ich...ja! Ich rufe später wieder- (er legt auf...)

(Maria hält die Waffe entspannt in seine Richtung...)

Maria: Wer hat gesagt: "Eine Waffe auf einer Bühne muss irgendwann einmal einen Schuss abgeben...?"

Martin: Bitte...Maria... bitte...leg das wieder hin... bitte...

Maria: Das ist ein eigenartiges Gefühl... er ist sehr schwer...

Martin: Ja... ich weiß...

Maria: Ich hab so was noch nie in der Hand gehabt... Wahnsinn (sie hebt die Waffe...) ... und so... kalt...

Martin: Lass... red mit mir... bitte... und leg ihn wieder... einfach weg... ja... bitte

Maria: Hast du Angst...

Martin: ...Ja...

Maria: Große?

Martin: Was?!

Maria: Große Angst...?

Martin: ...Ja...

Maria: Musst du nicht... ich bin nicht gekommen um dir weh zu tun

Martin: Mhm... Fein... leg –

Maria: Wenn ich dir gestört haben sollte... bitte ich dich um Entschuldigung...

Martin: Ja...

Maria: Verzeihst du mir –

Martin: Ja –

Maria: ...Mein Gott... wenn ich.. wenn ich dich gleich am ersten Tag angesprochen hätte...

Martin: Mhm –

Maria: Wären wir jetzt nicht in dieser dummen Situation...

Martin: Ja...

Maria: Ist das nicht... eigentlich ein Wahnsinn...

Martin: Was?

Maria: Eine... Sekunde nur... einer falschen Entscheidung... ein Schritt nach rechts... anstatt nach links... und am Ende der Reise... steht man in einem Land... in das man niemals... gelangen wollte...

Martin: Ja... das... das ist richtig...

Maria: Jetzt zum Beispiel... du würdest.. ha... du würdest – einen Handstand machen, wenn ich es vorschlagen würde... nur um mich zu besänftigen... und zu erreichen, dass ich den Revolver wieder weglege – nicht wahr?!

Martin: ...Ich... Ich kann keinen Handstand – ich –

Maria: Ich auch nicht... noch nie... nie... ich habe den Turnunterricht immer gehasst

Martin: Ja... Aha... warum?!

Maria: Martin... du willst doch jetzt nicht plötzlich, über meine Jugend mit mir sprechen...

Martin: Doch...

Maria: Was soll ich dir sagen, was ich dir nicht schon gesagt habe... ich bin eine gescheiterte Schauspielerin... eine... in deine Worte verliebte... etwas eigensinnige Frau... die nicht aus deiner Vergangenheit kommt... NICHT! Verstehst du...?...

Martin: Ja...

Maria: Das einzige was ich von dir will ist, dass du... „mein Martin“ bist...

Martin: Ja das... ich bin doch da -?

Maria: Nein... bist du nicht... noch nicht.... Ich will meinen Martin sehen, den du mir in all deinen Stücken gezeigt hast... und der mein Leben - ... dann kann ich „deine Maria“ sein – verstehst du das?!

Martin: ...Kein Wort... ich sag die Wahrheit – (Pause)

Maria: Tapfer... das war jetzt sehr tapfer... obwohl ich mit einem Revolver vor dir stehe... sagst du die Wahrheit... das war schon... ein wenig mehr von meinem Martin.

Martin: Maria... das Leben ist kein Theaterstück... was immer du dir einbildest... was immer du glaubst gesehen zu haben... es ist nur... nur eine... Idee!

Maria: Ja... aber was für eine "Idee"..... kein Mann, dem ich jemals begegnet bin... hat es geschafft an deinen Martin... heranzukommen.

Martin: ...Aha

Maria: Ja! ... „Aha“ ... Wenn du wüsstest was sich da draußen „abspielt“ im Theater des wirklichen Lebens einer Frau... dann würdest du verstehen, warum die Frauen... deine „Idee“ ... von deinem Martin so sehr lieben.

Martin: ...(lacht kurz)... Es ist doch... nichts anderes als –

Maria: Ruhig! (sie hebt den Revolver, Martin verstummt) ...Kein Wort gegen meinen Martin... Keine... „Relativierung“ bitte! Okay?!

Martin: Okay...

Maria: Er ist... ein Mann... der zu seiner Wahrheit steht... er ist ein Mann der seiner Maria treu ist... ein Mann... der sie achtet und ehrt... und der sie nicht in dem Augenblick verrät... in dem eine... „nette Alternative“ vorbeigleitet... Okay?!

Martin: Okay... okay...

Maria: Weißt du wie viele Männer ich kennen gelernt habe... die... mir das Gefühl gegeben haben... dass sie „ihre Freiheit brauchen“, dass sie auf ihre... „Alternativen“ nicht verzichten können... dass sie sich nicht „zeigen“ können... Männer die nicht imstande waren ein klares „Ja“ oder „Nein“ zu leben?!?

Martin: Wie viele...?...

Maria: Wie Sand am Meer...

Martin: Mhm...

Maria: Ich weiß nicht was mit euch passiert ist durch diesen „Wertewandel der neuen Zeit“ aber ich habe nur Männer getroffen die die Liebe als... Spielzeug behandelt haben... Männer die in Wirklichkeit ein Leben lang ihre Mama suchen... die keine Verantwortung übernehmen wollen für ihre Taten... und keinen Respekt haben für die Hoffnung der Frau, der sie das Herz brechen mit ihrer... Unzuverlässigkeit...

Martin: Verstehe

Maria: Natürlich verstehst du das...! Weil du einen anderen Mann beschrieben hast... den Mann den du in dir trägst... deinen Ritter, der bereit wäre für seine Dulcinea zu sterben...!

Martin: Verstehe... aber bitte... nicht... so! (er zeigt auf den Revolver)

Maria: Wir werden sehen... wenn du bereit bist nicht zu flüchten...

Martin: Das würde Martin nicht tun...

Maria: Du sagst es... und diese Haltung... sucht eine Frau... wenn sie bereit ist zu lieben... und darum bin ich von all den Männern weggegangen... die nicht erleben wollten... was es heißt... so wie dein Martin zu sein...

Martin: ...Okay... (Pause)

Maria: Jetzt glaubst du... ich bin verrückt...

Martin: Nein, nein...

Maria: Doch, doch... aber wenn du wüsstest wie viele Frauen es gibt, die alleine sind... mit ihrer Hoffnung... und die nicht bereit sind in einem Kompromiss zu leben...

Martin: ...Wie Sand am Meer?...

Maria: Du sagst es... irgendwann geben... fast alle auf... um nicht „allein“ zu sein... aber nicht alle... ich bin nur eine von... unendlich vielen... die den Traum... nicht verraten wollen... die... deine „Idee“ von der Liebe... in sich bewahren...

Martin: ... Mhm...

Maria: Wir sind nicht mehr... unsere Großmütter... verstehst du das?

Martin: ...Nein...

Maria: Unsere Zeit... gibt uns die Freiheit zu überleben... ohne einen Mann.

Martin: Ja klar...

Maria: Und diese Freiheit braucht einen Traum... und eine Idee... sie braucht eine Maria... und einen Martin... Okay...?!

Martin: ...Mhm... Okay...

Maria: Also bitte.... Nimm deine eigenen Träume ernst... diese Nacht... gibt uns die Chance dazu...

Martin: Mhm.

Maria: Und... bitte! ... Hör auf die Frau die hier vor dir steht mit der Brille eines 3-Groschenromans zu sehen... Ich bin nicht auf dich „angesetzt“... komme nicht von deiner Frau... nicht von deinem Verleger... und habe nicht einen Exklusivvertrag mit der Presse... um die Bilder von deinem Selbstmord als Erste zu verkaufen...

Martin: Okay...

Maria: ...Sonst hätte ich doch nicht alles getan... um dich... damit du es nicht tust...

Martin: Ja... okay... aber bitte leg jetzt die Waffe weg...

Maria: Hm... Warum begreift man einen anderen Menschen immer nur erst dann...wenn einem nichts mehr anderes übrig bleibt... als wirklich... genau... hinzusehen...

Martin: Ja, das...

Maria: Es muss immer ein Blitz einschlagen, damit es endlich mal hell wird... nein?!

Martin: Ha... ein schönes Bild...

Maria: Weißt du wie sehr ich mir wünsche, dass du... spürst... wie sehr ich... wirklich will... dass du... dich nicht... (sie lächelt, dann hebt die Waffe und setzt sie an ihre Schläfe...)...

Martin: Maria!! Nicht!!! (Er will auf sie zu – sie zielt auf ihn... er bleibt stehen... sie setzt den Revolver wieder an ihren Kopf...)

Maria: So sehr! ...Martin... So sehr wie du jetzt wolltest, dass es hier jetzt keinen Schuss gibt... so sehr! Will ich das auch nicht...

Martin: Ja....

Maria: Dann werde ich jetzt den Revolver wieder von meinem Kopf wegnehmen... ist dir das Recht...

Martin: ...Ja... bitte...

Maria: Ich habe nur einen Wunsch...

Martin: Ja?!

Maria: All das... war nicht... nein – falsch... offenbar war es nötig... damit mir... weiterreden... redest du bitte mit mir weiter...?

Martin: Versprochen...

Maria: (lächelt): „Versprochen ist versprochen und wir nicht gebrochen?!“

Martin: (lächelt) ...Ja...

Maria: Na gut... (sie senkt die Waffe...)

Martin: (atmet aus...) ... Danke...

Maria: ...Ja... hm.... (sie spannt den Hahn des Revolvers...) nur um zu sehen... was passiert wäre... (sie drückt ab... es klickt)...

Martin: Ha!!

Maria: Wir sollen offenbar wirklich... weiterreden...

Martin: Offenbar...

Maria: ...Offenbar... (Pause)

Martin: Wollen wir was trinken...?

Maria: Gerne... (Martin füllt zwei Gläser, sie trinken...)

Martin: So schnell kann es gehen...

Maria: Ja... Das gehört... vielleicht dazu... eine zeitlang

Martin: Was?

Maria: Eine „Krise“ ... um... einen Schritt weiterzukommen

Martin: „Krise“... Krise ist gut...

Maria: Naja... (sie lächelt)... „Krise als Chance“

Martin: (lacht) ... „Und Krankheit als Weg“

Maria: Wir kennen dieselben Wegweiser - nicht wahr?

Martin: Ja... und trotzdem verirrt man sich so schnell...

Maria: Hast du mir jetzt eigentlich wirklich verziehen?!

Martin: Ja... ich weiß auch nicht – warum! (er lacht kurz)

Maria: Weil du spürst... dass ich nicht... deine Enttäuschungen bestätige... Ich bin wirklich... Nur ich...

Martin: Ja... das ist... ein kleines Wunder... und... weiß Gott warum – ich glaube dir...
(Pause)

Maria: ...Hallo... „Martin“

Martin: (lächelt)

Maria setzt sich aufs Bett....überlegt kurz....

Maria: So.....jetzt kann ich dir auch verraten, warum ich hier wirklich hier bin...

Martin : ja...?!

Maria: Ich habe gesehen... wie du... warum auch immer... dein Herz verraten hast... für diese süße Torte „Erfolgs“ und „Geld“ ... und ich habe Sehnsucht bekommen... nach dem Martin... dem ich vor so langer Zeit in einer „römischen Nacht“ in einem kleinen

Theater gespürt habe... In deinen Büchern habe ich nur mehr... schwaches Echo gefunden... also wollte ich in diesem Sommer wenigstens den Ort besuchen... an dem die „Römische Nacht“ spielt... die „Albergo del Sole“... an der „Piazza della Rotonda“... im Herzen von Rom...

Martin: Also doch... „Zufall“

Maria: (zitiert) „Den gibt es nicht“... sondern nur –

Martin: (setzt das Zitat fort)... „sondern nur einander überschneidende Kausalzusammenhangsketten“... (er lacht)... Wie viele Stellen kannst du noch zitieren?

Maria: Alle... (Sie sehen einander an... Pause...)

Martin: (steht auf... atmet tief... er macht Musik: „Ti voglio bene assai“)

Maria: Was ist?

Martin: Ich weiß nicht... ich... am liebsten würde ich jetzt... von der Bühne gehen und... sagen... Schluss jetzt... was ihr da aufführt ist... ein Theaterstück... ein Stück... Fantasie... oder... auf jeden Fall... nicht real... aber.. ich sehe dich... da sitzen... ich höre den Brunnen unten... auf der Piazza... und... alles was du sagst... und... bin wie in einem... zweiten Leben...

Maria: Ja... das sind wir...

Martin: Glaubst du... dass wir... ha!

Maria: Hm?!

Martin: WER träumt uns?!

Maria: Was?! (Sie lächelt ihn an...)

Martin: WER träumt uns?! Die Inder sagen dass ein Gott unsere Welt nur träumt... und alles hier... nur Farben... seines Traumes sind... und – wer träumt ... UNS?!

Maria: (lächelt)... Der Martin von früher...

Martin: „Meine... Maria“ ...?!...

Maria: Vielleicht...

Martin: Bist du dabei mir gerade das Leben zu retten?

Maria: (lacht)... Um wie viel Uhr hattest du denn vor dich zu erschießen?!

Martin: Wenn diese Flaschen leer sind...

Maria: Aha... und ohne unser Gespräch wären sie das schon – nicht wahr...?!

Martin: Allerdings!

Maria: Nun ja... die paar Stunden rechne ich mir hoch an...

Martin: Ich dir auch –

Maria: Und wenn ich jetzt sage... Lass uns noch ein paar Stunden schlafen... ohne dass du spazieren gehst... hinter meinem Rücken?

Martin: Vielleicht ist das... eine gute Idee...

Maria: Vielleicht...

(Martin legt sich zu ihr... sie legt sich an ihn... Musik...)

Martin: Ich bin neugierig...

Maria: Worauf?

Martin: Was wir jetzt träumen...

Maria: (lächelt...) ... Okay...

Dunkel

Es wird hell. 4 Mal schlägt die Kirchturmuhren... dann: 11 Mal. Martin erwacht währenddessen. Er steht auf und sieht sich um.

Martin: Maria...? (Er geht zur Türe, öffnet sie... niemand steht da... er zögert kurz... geht dann hinaus... währenddessen schlägt die Uhr zum 11. Mal... Martin kommt zurück... schließt die Türe... blickt zum Schreibtisch und findet einen Brief...)

Martin: (liest) Guten Morgen Martin... Ich hoffe es geht dir gut... nach dieser langen Nacht... Deine Frage war sehr interessant.. „Wer träumt uns“... Ich habe vielleicht eine Antwort gefunden... aber... ich bin mir nicht sicher... kann man die Lösung für unser Rätsel nur alleine finden? Kann man das Rätsel des eigenen Lebens überhaupt nur verstehen, wenn man es niemand anderem erzählt...? ... Ich weiß es nicht... Vielleicht dürfen wir Menschen erst dann mit einem anderen Menschen glücklich sein... wenn wir gelernt haben mit uns selbst glücklich zu sein... Wer weiß... Ich hoffe für Dich, dass du deine Antwort findet... ich umarme Dich... Deine „Maria“ ...

(Martin hält den Brief in der Hand... er ringt um Fassung... blickt sich hilflos um... dann steht er noch einmal ruckartig auf und reißt die Türe auf – niemand... Er schließt die Türe... überlegt... geht zum Haustelefon... wählt...)

Martin: Ja hallo... ah... Maria ist – nein – oh... Entschuldigung... Barbara, das Mädchen vom Roomservice – kann sie... ich ... ja... aha... danke... (er will auflegen)... hören sie ich – ach... nein... nichts... danke... (er legt auf... geht umher... wird immer nervöser... nimmt ihren Brief hoch... liest... wirft ihn weg...liest...)

Martin: „Alleine“ ... was... das ist... „alleine“ ja... ja ja ja... „alleine“ ... warum... habe ich dich dann überhaupt gesehen... wenn es wieder nur... nur in... (er bleibt stehen... atmet tief ein und aus)... Ruhig... das ist... ja... „es ist wie es ist“... (er sieht den Revolver auf dem Tisch... hebt ihn hoch... betrachtet ihn... man hört Lachen und einen Straßenmusiker von der Piazza... er legt den Revolver wieder weg und setzt sich an den Schreibtisch... langsam liest er den Brief... wird ruhiger... hört in sich... atmet tief... er steht an der Grenze zu Tränen... atmet tief und bedeckt sein Gesicht mit den Händen... die Türe öffnet sich langsam und Maria kommt mit einem Tablett herein. Auf dem Tablett steht eine große Thermoskanne, 2 Tasse, 2 Teller + 4 „Bombas“)

Maria: Buon giorno Signore –

Martin: (hebt den Kopf und blickt sie sprachlos an... er sieht ihr zu wie sie alles auf dem Tisch aufbaut und das Tablett neben die Türe stellt...)

Maria: Na... aufgewacht –

(Sie sieht Martins Verfassung und wird schlagartig ernst... sie geht zu ihm und nimmt seinen Kopf in ihre Hände... Martin blickt sie an... dann umarmt er sie. Sie steht vor ihm und hält seinen Kopf fest umarmt. Er legt seine Arme um ihren Körper und beginnt kurz zu weinen...)

Maria: Martin... was ist denn... was ist denn... du... alles ist gut... es ist... alles gut... hey du... (sie schlägt bewusst einen leichten Ton an) ... Nur weil ich heute 7 Minuten zu spät komme mit deinem Espresso?! (er lacht in seine Tränen und löst sich von ihr... sie sehen einander an...)

Maria: ...Na siehst du... das gefällt mir schon besser...

Martin: Mir auch –

Maria: Buon giorno!

Martin: Buon giorno...

Maria: Was war denn los... Hm?

Martin: Ich habe deinen Brief gelesen –

Maria: Aha... und der Stil was so schlecht – dass du in Tränen ausbrichst...

Martin: Nein... (er lacht und wischt seine Tränen weg)... Ja!!... Doch!!... Weil –

Maria: Weil -?! (Sie schenkt Kaffee ein...)

Martin: Weil du... undeutlich warst –

Maria: Undeutlich?!

Martin: Ja... Einerseits... total... existentialistisch im Stil und Inhalt –

Maria: Echt?!

Martin: Ja... die .. „letzten Fragen“... wirklich – und – aber dann – am Ende ... ohne jede Perspektive... für... die Zukunft... existentialistisch eben... und ohne jede Hoffnung... auf... „Nicht – mehr – allein – sein“... Ja... das war mir dann... (er lacht)... ganz kurz... zu viel....

Maria: Verstehe... da... (sie reicht ihm eine Tasse)

Martin: Danke...

Maria: Ohne Milch – ohne Zucker

Martin: Natürlich – (er trinkt einen Schluck)

Maria: Aber...

Martin: Was?

Maria: Wenn dich so... wenige Zeilen... zum Weinen bringen... so... relativ schnell...

Martin: Du hast – natürlich – völlig recht... So wenig... „verlassen werden“... wie heute früh... von dir–

Maria: Ich hab nur deinen Kaffee ge-

Martin: Lass mich ausreden bitte... ich hab grad den Mut... sonst geht er wieder weg –

Maria: Nein, nein! Mut soll bleiben! (sie lächelt ihn an)

Martin: So wenig hat genügt... um mir zu zeigen... wie allein... ich immer noch bin... und immer war... seit damals... als kleiner Junge...

Maria: ...(ernst) ...hm...

Martin: ...Und... nur weil ich... wie ein Ertrinkender... nach jedem... Strohalm gegriffen habe... hatten... manche Menschen die Möglichkeit meine Sehnsucht auszunützen...

Maria: ...“Judas“ (Sie lächelt kurz)

Martin: ...Ja... aber... wenn wir der Wahrheit ihr Recht geben wollen...

Maria: Hm?

Martin: Dann muss man sagen, dass er und auch sie... nur so gehandelt haben, wie man im Dschungel dieser Welt eben handelt... Die Tiere spüren sehr genau... wenn ein anderes Tier... schwach ist... und holen sich ihre Beute... und meine Sehnsucht... danach... nie mehr allein zu sein... war meine Schwäche... ich war bereit... nicht... genau hinzusehen... auf das Spiel... das mit mir gespielt wurde... also... muss ich MIR... einen Vorwurf machen... und nicht... den „Anderen“ ... Nicht wahr?

Maria: (atmet tief durch)... Ich würde dich gerne vor deiner Kritik in Schutz nehmen –

Martin: Aber das darfst du nicht –

Maria: Nein –

Martin: Ich weiß – (Pause)

Maria ...Komm... teilen wir eine Bomba...!

Martin: (lacht) Oh nein! Eine du – eine ich – für Erste!

Maria: (lacht) ...okay

Martin setzt sich zu ihr an den Tisch und nimmt sich eine Bomba.....maria lehnt sich zurück und blickt ihn lächelnd an.....

Martin : Was...?!

Maria : kann ich mir was wünschen...?!

Martin : ...ja.....?!

Maria : ich wünsche mir dass du diesen mut in die Hand nimmst und die Wahrheit schreibst....

Martin : Die Wahrheit...?!.....welche ?!

Maria : ...wie alleine wir alle sind....und wie sehr wir uns wünschen,dass dieses Alleinsein endlich aufhört....erzähl davon wie gross unsere Sehnsucht nach der Liebe ist und dass wir sogar bereit sind unser Herz dafür zu verraten....nur um nicht mehr allein zu sein.....erzähl von unserem Herzen...und seinen Wahrheiten und dass es sich lohnt ihnen treu zu bleiben.....du hast gespürt wie sehr du am Leben sein wolltest als das Ende seine Hand nach dir ausgestreckt hat und du geglaubt hast : Jetzt ist es vorbei..... Erzähl davon ,dass der Tod eigentlich unser Freund ist,der uns daran erinnert am Leben zu sein,solange es geht.....erzähl davon.....wenn du magst.....

(pause...) Martin steht auf.....denkt nach....

Martin : Maria...!

Maria : ...ja?

Martin: Da draußen ist Rom...

Maria : ...ja?

Martin :ein römischer Tag... ein klarer Himmel....

Maria: ...Ja....?!

Martin :wie wärs mit einem kleinen Spaziergang...?.....

Maria :...(blickt ihn lange an.....) Con piazzere.....

(sie steht auf... Martin öffnet die Türe... Maria geht vor... er blickt noch einmal zurück... und schließt die Türe... Dunkel...die Musik klingt allein im Raum... einen Augenblick nach dem es dunkel geworden ist schwebt sie noch im Raum... dann... Stille...)

Ende